

SWR >>

**SYMPHONIE
ORCHESTER**

D R E I U N D

Z W A N Z I G

23 · 24

V I E R U N D

Z W A N Z I G

MANFRED HONECK

DO 18. / FR 19. JANUAR 2024, 20 UHR

STUTT GART, LIEDERHALLE

SA 20. JANUAR 2024, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR.de/so

PROGRAMM

JOHANN SEBASTIAN BACH / ARNOLD SCHÖNBERG

PRÄLUDIUM UND FUGE FÜR ORGEL ES-DUR BWV 552

für großes Orchester gesetzt von Arnold Schönberg

ca. 17'

ANTON BRUCKNER

SINFONIE NR. 7 E-DUR WAB 107

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht schnell

ca. 70'

SWR Symphonieorchester
Manfred Honeck, Dirigent

keine Konzertpause

Im Anschluss an die Konzerte findet ein »AusKlang« im Foyer statt.

LIVESENDUNG · Fr 19. Januar 2024, 20.05 Uhr in SWR2

VIDEO-LIVESTREAM · Fr 19. Januar 2024, 20.05 Uhr auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)

KONZERTEIFÜHRUNGEN · Tabea Dupree

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

SCHÖNBERG · BRUCKNER

ARNOLD SCHÖNBERG · wird 1874 als Kind jüdischer Einwanderer in Wien geboren · lernt Violine und Violoncello und dirigiert einige Wiener Chöre · Streichsextett »Verklärte Nacht« (1899) · 1901 Umzug für zwei Jahre nach Berlin, Kapellmeister am »Bunten Theater« · wieder in Wien, Lehrer von Alban Berg und Anton Webern (»Wiener Schule«) · Erfolge als Maler · zwischen 1907 und 1909 Übergang zur Atonalität · erste Bühnenwerke (»Erwartung«, »Die glückliche Hand«) · zahlreiche Bearbeitungen, unter anderem für den »Verein für musikalische Privataufführungen« in Wien (1918-1921) · ab 1921 Entwicklung der Zwölftontechnik · übernimmt 1925 die Meisterklasse Komposition an der Preussischen Akademie der Künste in der Nachfolge von Ferruccio Busoni · 1933 Beurlaubung aufgrund jüdischer Herkunft und Emigration in die USA · unterrichtet an der Universität Los Angeles · im Spätwerk tonale Wiederannäherung · stirbt 1951 in Los Angeles

ANTON BRUCKNER wird 1824 in Ansfelden in Oberösterreich geboren · seine Vorfahren waren Bauern und Handwerker, sein Vater ist Lehrer und Kirchenmusiker · wächst mit katholischer Kirchenmusik auf · Sängerknabe und später Lehrer im Augustinerchorherrenstift St. Florian · ab 1855 Domorganist in Linz · hört in Linz fasziniert Richard Wagners »Tannhäuser«, »Lohengrin« und »Der fliegende Holländer« · mit der 1864 uraufgeführten Messe in d-Moll erster großer Erfolg als Komponist · ein Jahr später erste Sinfonie in c-Moll, die er das »kecke Besele« nennt · ab 1868 Professor für Generalbass und Kontrapunkt am Wiener Konservatorium, sieben Jahre später dann Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt an der Wiener Universität: sozialer Aufstieg durch Musik · 1869 große Erfolge als Organist in Nancy und Paris · in seinen insgesamt neun Sinfonien (plus zwei nicht autorisierte) bildet Bruckner aus kleinen motivischen Bausteinen große sinfonische Kathedralen · stirbt 1896 als vielfach geehrter Komponist in Wien

MUSIKALISCHE PANORAMEN MIT GROSSER TIEFENSCHÄRFE

Zwischen Anton Bruckner und Johann Sebastian Bach gibt es einige Gemeinsamkeiten. Beide Komponisten waren tief in ihrem Glauben verwurzelt. Das katholische (Bruckner) beziehungsweise protestantische (Bach) Umfeld prägte auch das Leben der Komponisten – von der Ausbildung als Sängerknabe bis zum Spielen und vor allem auch Improvisieren an der Orgel, das für beide Komponisten das ganze Leben lang essenzieller Bestandteil der musikalischen Betätigung blieb. Bruckner schätzte die Musik Johann Sebastian Bachs sehr. Als 16-Jähriger erstellte er eine Abschrift der »Kunst der Fuge«. Bei seinen Auftritten als Organist standen Bachs Werke und Improvisationen darüber häufig im Zentrum. Für seine eigenen Kompositionen spielt das musikalische Erbe des Thomaskantors ebenfalls eine große Rolle – von barocken Basslinien bis zu kontrapunktischen Techniken wie die Umkehrung eines Themas, die Bruckner häufig in seinen Sinfonien anwendet.

Auch auf Arnold Schönberg hatte das Werk von Johann Sebastian Bach großen Einfluss. »Ich pflegte zu sagen: Bach ist der erste Komponist mit zwölf Tönen«, so Arnold Schönberg im Jahr 1950. »Das war natürlich ein Scherz. [...] Aber die Wahrheit, auf der diese Feststellung begründet war, ist, daß die Fuge Nr. 24 im ersten Band des Wohltemperierten Klaviers in h-Moll mit einem Dux beginnt, wo alle zwölf Töne erscheinen.« Schon in seiner 1911 erschienenen »Harmonielehre« führte Schönberg Beispiele aus Bachs Werken an, um anhand derer harmonische Freiheiten, von ihm als »Emanzipation der Dissonanz« bezeichnet, historisch zu begründen. Auch in seinem eigenen Unterricht als Professor für Komposition an der Preussischen Akademie der Künste (1926 bis 1933) griff er häufig auf Bachs Kompositionen zurück.



© aig:images

Arnold Schönberg, Porträtaufnahme um 1930

Einige von ihnen bearbeitete er für großes Orchester wie die beiden für Orgel komponierten Choralvorspiele »Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist« BWV 667 und »Schmücke dich, o liebe Seele« BWV 654, beide am 7. Dezember 1922 in New York uraufgeführt. »Ich habe mich dabei allerdings auf den Standpunkt gestellt, dass ich eine Transkription anfertige und mir wenigstens solche Freiheit gestatten sollte dürfen, wie Bach sich in Choralbearbeitungen gestattet«, schreibt er darüber in einem Brief an Anton Webern vom 13. November 1934. Und weiter: »Ich habe sozusagen die Orgel modernisiert, ihren langsamen, seltenen Farbenwechsel durch reicheren ersetzt, der den Vortrag und den Charakter der einzelnen Stellen fixiert und habe auf die Klarheit des Stimmengewebes geachtet.« Arnold Schönbergs Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge in Es-Dur BWV 552 für Orgel aus dem dritten Teil der »Clavierübung« (1739) wurde am 10. November 1929 von den Berliner Philharmonikern unter Wilhelm Furtwängler in Berlin uraufgeführt. In der »Clavierübung« dient das zweiteilige, fünfstimmige Werk als Klammer für 21 Choralbearbeitungen. Das Präludium eröffnet den Band, die Fuge beschließt ihn. In seiner Orchestration betont Arnold Schönberg nicht nur durch ein deutliches Ritardando und ein Fortissimo im Orchestertutti die Schlusswirkung des Präludiums. Auch unterscheidet er in seiner Orchesterbehandlung deutlich zwischen dem Präludium und der Fuge.

Schon nach dem ersten Takt des Präludiums, den Violinen und Bratschen mit dem markanten, absteigenden Motiv eröffnen, richtet Schönberg den Fokus auf die Holzbläser. Die in der Orchesterpartitur mit einem H markierte Hauptstimme wechselt fast jeden Takt in eine andere Instrumentengruppe. Schon hier ist der »reichere Farbenwechsel«, von dem Schönberg hinsichtlich seiner Orgelbearbeitungen für Orchester sprach, zu erleben. Diese eher kleinteilige, immer neu gefärbte Behandlung des motivischen Materials prägt weite

Strecken des Präludiums bis auf wenige Ausnahmen, wenn beispielsweise die Hörner die markanten Punktierungen über mehrere Takte spielen. Das mit »etwas breit« charakterisierte zweite Thema wird in den Streichern vorgestellt und im Folgenden in seinen Bestandteilen auf andere Instrumente verteilt, ehe das Eröffnungsthema wiederkehrt. Ein drittes, synkopisch einsetzendes Sechzehntel-Thema (»Etwas rascher«) ist als Fugato angelegt. Schönbergs Bearbeitung lässt das zweitaktige Thema unangetastet und wechselt mit jedem Themeneinsatz das Instrument. Das Präludium gewinnt so in den beiden fugierten Abschnitten noch an Transparenz.

Diese weniger kleinteilige, stärker auf formale Verdeutlichung abzielende Instrumentation setzt sich in der Fuge fort. Die Vortragsweisung Schönbergs lautet dazu: »Das Thema ist nicht mehr hervorzuheben, als durch die vorgezeichnete Dynamik verlangt wird. Dagegen soll es sich durch die angegebene Art des Vortrages einigermaßen abheben.« Die fünfstimmige Fuge, deren zweitaktiges Thema nur aus wenigen gewichtigen Tönen besteht, lässt er in der B-Klarinette beginnen. Bassklarinette und Es-Klarinette folgen mit weiteren Themeneinsätzen, ehe das Kontrafagott den vorübergehend letzten, fünften Einsatz präsentiert. In der folgenden Durchführung der Themen spielen ausschließlich die Holzbläser. Nur die Tuba kommt am Ende mit einem letzten Themeneinsatz dazu. Schönberg arbeitet bei der Orchestration der Fuge also nicht mit stetigem Farbwechsel wie noch in weiten Passagen des Präludiums, sondern setzt die Klangfarbe zur formalen Strukturierung ein. Das zweite, aus Staccato-Achteln bestehende Fugenthema im 6/4-Takt liegt in den Streichern, das dritte im 12/8-Takt stellen die Blechbläser vor. Bachs Tripelfuge wird in der Bearbeitung Arnold Schönbergs zu einem weiten Panorama mit großer Tiefenschärfe.

Auch Anton Bruckner setzt Klangfarbe ganz gezielt zur formalen Gliederung ein. Wie ein Organist registriert er das Orchester und wechselt die Instrumentengruppe bei einem neuen Abschnitt. In der siebten Sinfonie verwendet der Komponist zum ersten Mal die sogenannten Wagnertuben (zwei Tenor- und zwei Basstuben), die im Bläsersatz einen besonderen, weihervollen Klang ergeben wie zu Beginn des Adagios. »Sehr feierlich und sehr langsam« lautet die Vortragsbezeichnung. Im Gegensatz zu seinen vorhergehenden Sinfonien verzichtet er in dieser zwischen 1881 und 1883 entstandenen siebten Sinfonie in E-Dur auf allzu starke Kontrastwirkungen und erzielt eine viel größere Verbindlichkeit im Klang. Statt isolierter Formteile, die meist von Generalpausen getrennt sind, finden sich hier mehr organische Entwicklungen: Linien statt Blöcke, glühendes Streichermelos statt wuchtiger Bläsertektonik. Vielleicht lag es ja an dieser wärmeren, weichen Klanglichkeit, dass diese Sinfonie für Anton Bruckner den entscheidenden Durchbruch als Komponist bedeutete. Bereits die Uraufführung am 30. Dezember 1884 in Leipzig unter Arthur Nikisch wurde weitgehend positiv rezipiert, die zweite Aufführung des Werkes in München unter Hermann Levi am 10. März 1885 war ein regelrechter Triumph für den lange Zeit verschmähten Komponisten. Den neuen Ton spürt man bereits im Kopfsatz. Nach dem obligatorischen Streichertremolo setzt in den Violoncelli ein über 21 Takte gespanntes, teilweise von Hörner und Klarinetten koloriertes Thema ein, das im Legato einen weiten Klangraum durchmisst. Keine bloße Materialvorstellung wie in vielen anderen seiner Sinfonieanfänge ist das, sondern eine mit großem Atem gesungene Linie. Auch das kantable zweite Thema, die behutsam in Gang gesetzten Steigerungen, die himmlische Ruhe des Durchführungsbeginns und die würdig strahlende Coda machen den Satz zu einem von Melos getränkten, organischen Ganzen.

© alg:images



Anton Bruckner an der Orgel,
Zeichnung in Scherenschnittmanier von Otto Böhler, 1890

Das Adagio bildet das emotionale Zentrum der Sinfonie. Die letzten 35 Takte wurden von Bruckner »zum Andenken an den Hochseligen, heissgeliebten unsterblichen Meister« Richard Wagner geschrieben, der am 13. Februar 1883, mitten im Kompositionsprozess dieses Satzes, verstorben war. Auch hier prägen organisches Wachstum und thematischer Zusammenhang die musikalische Entwicklung. Klare Zäsuren werden vermieden; die variierten, allmählich intensivierten Themenkomplexe werden fast unmerklich miteinander verbunden. Der Höhepunkt des Satzes und der gesamten Sinfonie wird mit einem strahlenden C-Dur-Durchbruch kurz vor dem Ende erreicht, wenn sich der Orchesterklang zu einem dreifachen Forte verdichtet. Hier hat Bruckner im Nachhinein auf Anraten seines Schülers Josef Schalk und des Uraufführungsdirigenten Arthur Nikisch einen Beckenschlag und einen Wirbel in Pauke und Triangel hinzugefügt, um diesen Höhepunkt noch stärker herauszustellen. Man darf gespannt sein, welche Version heute Abend erklingt – ob mit dem Beckenschlag oder ohne. Danach erinnert der sanfte Einsatz der Wagnertuben, der in einem Schmerzensruf kulminiert, an den verstorbenen, von Anton Bruckner verehrten Komponisten.

Das Scherzo beginnt mit einem pochenden Rhythmus in den Streichern, auf dem die Solotrompete (»hervortretend«) im Piano ein mit Akzenten markiertes, am Ende auch punktiertes Motiv aus Naturintervallen vorstellt. Die kräftige, aus fallenden Oktaven bestehende Antwort in den Streichern und der ersten Klarinette nimmt die Energie auf. Aus den beschriebenen drei Motiven entwickelt Bruckner mehrere Steigerungswellen, die in einer absteigenden Chromatik im dreifachen Forte münden. Von dieser bewegten Welt bleibt in den ersten Takten des Trios nur noch die Punktierung der Trompetenfigur übrig. Eine lang gezogene, »gesangvoll« zu spielende Streicherkantilene schafft einen idyllischen Sehnsuchtsort. Im für Bruckners Verhältnisse knapp gehaltenen Finale ist noch am ehesten ein herberer

Ton zu spüren, der durch kleinteilige Motive und gelegentliche Orchesterausbrüche geprägt ist. Am Ende schlägt der Komponist mit dem Zitat des Themenkopfes aus dem ersten Satz einen Bogen zum Beginn der Sinfonie. Hermann Levi, der Dirigent der Münchner Aufführung, schrieb an Bruckner am 30. November 1884, nachdem er die Partitur der Siebten studiert hatte: »Ich habe Ihre Symphonie mit großer Aufmerksamkeit durchgelesen. Das Werk hat mich anfänglich befremdet, dann gefesselt, und schließlich habe ich einen gewaltigen Respekt vor dem Mann bekommen, der etwas so Eigenartiges und Bedeutendes schaffen konnte.«

Georg Rudiger · studierte Musikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Freiburg und Wien (M. A.). Er lebt als freier Musikjournalist (u. a. »Badische Zeitung«, »Neue Zürcher Zeitung« und »neue musikzeitung«) und Autor von Magazinbeiträgen und Programmhefttexten (u. a. »Salzburger Festspiele«, »Lucerne Festival« und »Elbphilharmonie«) in Freiburg.

MANFRED HONECK → gilt als einer der weltweit führenden Dirigenten. Als Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra steht er in seiner sechzehnten Spielzeit. In Österreich geboren, absolvierte Honeck seine musikalische Ausbildung an der Hochschule für Musik in Wien. Er war langjähriges Mitglied (Viola) der Wiener Philharmoniker und des Wiener Staatsopernorchesters. Seine Laufbahn als Dirigent begann er als Assistent von Claudio Abbado sowie als Leiter des Wiener Jeunesse Orchesters. Anschließend wurde er als Erster Kapellmeister an das Opernhaus Zürich verpflichtet, wo er 1993 den Europäischen Dirigentenpreis erhielt. Er wirkte seither als einer der drei Hauptdirigenten des MDR Sinfonieorchesters Leipzig, als Musikalischer Leiter der Norwegischen Nationaloper, als Erster Gastdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra und der Tschechischen Philharmonie sowie als Chefdirigent des Swedish Radio Symphony Orchestra in Stockholm. Im November 2023 wurde er von den Bamberger Symphonikern, mit denen ihn eine jahrzehntelange Zusammenarbeit verbindet, zum Ehrendirigenten ernannt. Manfred Honeck ist auch als Operndirigent gefragt. Er war vier Spielzeiten als Generalmusikdirektor der Staatsoper Stuttgart tätig, Gastspiele führten ihn u. a. an die Semperoper Dresden, an die Komische Oper Berlin, ans Théâtre de la Monnaie in Brüssel und zu den Salzburger Festspielen. Sein Debüt an der Metropolitan Opera in New York im Herbst 2022 wurde von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiert. Als Gastdirigent leitet Honeck u. a. das Sinfonieorchesters des BR, die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das London Symphony Orchestra sowie die Wiener Philharmoniker. In den USA stand er am Pult der Orchester von Los Angeles, New York, Cleveland, Chicago, Boston, Philadelphia und San Francisco. Honeck ist außerdem seit fast dreißig Jahren Künstlerischer Leiter der Internationalen Wolfegger Konzerte. Die Fachjury der International Classical Music Awards zeichnete ihn 2018 als »Artist of the Year« aus. Beim SWR Sinfonieorchester war Honeck zuletzt im Herbst 2020 zu Gast.

© George Lange



Manfred Honeck



Das **SWR SYMPHONIEORCHESTER** → hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit der Saison 2018/2019 steht Teodor Currentzis als Chefdirigent an der Spitze des SWR Sinfonieorchesters, zur Saison 2025/2026 übernimmt diese Position François-Xavier Roth. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Sinfonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Sinfonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dortmund, Essen,

Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, Dima Slobodeniouk und David Zinman haben mit dem SWR Sinfonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist:innen finden sich Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt, Vadym Kholodenko, Martin Grubinger und Isabelle Faust als Artists in Residence sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Sabine Meyer, Julia Fischer, Yulianna Avdeeva, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky, Vilde Frang und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Sinfonieorchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und auf SWR.de/so ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Sinfonieorchesters teilzunehmen.

SWR SYMPHONIEORCHESTER
BESETZUNG

1. VIOLINE

Christian Ostertag
KONZERTMEISTER
Phillip Roy
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Gabriele Turck
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Dorothea Jügelt
Stefan Knote
Helke Bier
Carl-Magnus Helling
Min Wei
Hwa-Won Rimmer
Andreas Ritzinger
Anna Breidenstein

2. VIOLINE

Michael Dinnebier *
Uta Terjung
Susanne Kaldor
Peter Lauer
Michael Mayer-Freyholdt
Sylvia Schnieders
Alina Abel
Monika Renner
Katrin Melcher
Karin Adler
Insa Fritsche
Maria Stang
Jing Wen
Catherina Lendle-Wille

VIOLA

Liisa Randalu *
Raphael Sachs
Dirk Hegemann
Esther Przybylski
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Nicole Nagel
Dorothea Funk
Janis Lielbardis
Andreea Alcalde Polo
Bohye Lee
Lila Rubin **

VIOLONCELLO

Christoph Heesch *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Dita Lammerse
Markus Tillier
Wolfgang Dühorn
Ulrike Hofmann
Blanca Coines Escriche
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist

KONTRABASS

Konstanze Brenner *
Felix von Tippelskirch
Axel Schwesig
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Josef Semeleder
Valentin Vacariu
Myungho Kim

FLÖTE

Tatjana Ruhland *
Christina Singer
Anne Romeis
Julia Köhl

OBOE

Anne Angerer *
Florian Hasel
Ute Taxhet
Andrea Arcieri **

KLARINETTE

Dirk Altmann *
Ivo Ruf
Rudolf König
Anton Hollich
Alexandra Obermeier
Matthias Weimbs **

FAGOTT

Hanno Dönneweg *
Angela Bergmann
Nerea Saez Guijarro
Jinsol Kim **

HORN

Thierry Lentz *
Jonas Gira *
Thomas Flender
Benno Trautmann
Pascal Arets
Josef Weissteiner
Wolfgang Wipfler
Michael Reifer

TROMPETE

Jörg Becker *
Wolfram Lauel*
Holger Schäfer
Falko Schob
Christof Skupin

POSAUNE

Andreas Kraft *
Frank Szathmáry-Filipitsch
Florian Metzger
Stefanie Scheuer

TUBA

Jürgen Wirth

PAUKE

Jochen Brenner

SCHLAGZEUG

Franz Bach
Felix Birnbaum
Marius Schwarz **

HARFE

Ursula Eisert

CELESTA

Christoph Grund

* Stimmführer:in

** Praktikant:in

Stand: 18. Dezember 2023 – Änderungen vorbehalten



SWR»»
SYMPHONIE
ORCHESTER



MITTAGS KONZERT

NIELSEN KLARINETTENKONZERT
MOZART SINFONIE NR. 35 D-DUR (HAFFNER)

JOË CHRISTOPHE, KLARINETTE
KEREM HASAN, DIRIGENT
TABEA DUPREE, MODERATION

MI 24. JANUAR, 13 UHR
STUTTART, LIEDERHALLE

SWR Ticketservice 07221 300 100

SWR.de/so

FRAGEN AN THOMAS FLENDER STELLVERTRETER SOLO-HORN

Wann und warum haben Sie sich in Ihr Instrument verliebt?

Es war eher Liebe auf den zweiten Blick. Mit elf Jahren riet mir mein Hausarzt, wegen meines Asthmas ein Blasinstrument zu lernen. Zur Freude meines Vaters, der in der örtlichen Bergknappenkapelle aktiv war, fing ich dort mit dem Horn an. Als ich etwas später im Jugendorchester eine Brahmsinfonie mitspielte, war es um mich geschehen.

Welche Stellung hat das Horn innerhalb der Bläserfamilie?

Die Hörner gehören sowohl zum Blech als auch zum Holz. Wir sitzen partiturbedingt meistens bei den Holzbläsern, müssen oder besser dürfen auch mit den Blechbläsern spielen. Wir können sowohl gesanglich als auch schmetternd spielen und verfügen über einen sehr großen Tonumfang von über vier Oktaven.

Was mögen Sie besonders an Ihrer Arbeit im SWR Symphonieorchester?

Das kollegiale Miteinander, jeder kann sich auf den anderen verlassen. Dazu gehören die große musikalische Bandbreite und die abwechslungsreiche Arbeit.

Für welches Hobby lassen Sie Ihr Instrument im Kasten?

Für ein Fußball-Heimspiel im Karlsruher Wildpark, Wandern und Skifahren und für ein gutes Essen, am besten mit Freunden oder mit der Familie.

Welche drei Musikstücke nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Loriots »Ring an einem Abend«, Brahms' »Requiem« und John Cages »4'33'«, da ich auch gerne mal meine Ruhe haben will.



Thomas Flender

LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerderverein.de



Neugierig auf das Orchester?

...dann werden Sie Mitglied bei uns:



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters



Informationen unter www.freunde-swr-so.de

PROGRAMMVORSCHAU

MITTAGSKONZERT

MI 24. JANUAR 2024, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

CARL NIELSEN

Konzert für Klarinette und Orchester
op. 57

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 (Haffner)

Joë Christophe, Klarinette
SWR Symphonieorchester
Kerem Hasan, Dirigent
Tabea Dupree, Moderation

PREISTRÄGERKONZERT

FR 26. JANUAR 2024, 20 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

ROBERT SCHUMANN

Ouvertüre zu »Manfred« op. 115

ALBERTO GINASTERA

Konzert für Harfe und Orchester op. 25

CARL NIELSEN

Konzert für Klarinette und Orchester
op. 57

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonie Nr. 35 D-Dur KV 385 (Haffner)

Joë Christophe, Klarinette
Alexandra Bidi, Harfe
SWR Symphonieorchester
Kerem Hasan, Dirigent

ECLAT FESTIVAL NEUE MUSIK

STUTTGART

FR 2. FEBRUAR 2024, 20 UHR
STUTTGART, THEATERHAUS

MILICA DJORDJEVIĆ

»Mali Svitac, između dva treptaja«
(Uraufführung, Kompositionsauftrag
des SWR)

TURGUT ERÇETIN

»Das Phonem zwischen zwei Wörtern
(b)« für Barockoboe, Barockklarinette/
Chalumeau, Barockfagott, Cembalo
und Orchester (Uraufführung,
Kompositionsauftrag des SWR)

FRANCK BEDROSSIAN

»Don Quixote Concerto. Memories of a
knight errant for a pianist, his assistant
and orchestra« (Uraufführung der
neuen Fassung, Kompositionsauftrag
des SWR)

Elision Ensemble:

Peter Veale, Barockoboe

Carl Rosman, Barockklarinette und
Chalumeau

James Aylward, Barockfagott

Alex Waite, Cembalo

Christoph Grund, Klavier

Jochen Schorer, Assistent und
Schlagzeug

SWR Symphonieorchester

Brad Lubman, Dirigent

KAMMERKONZERTE

unter Mitwirkung von
»Artist in Residence« Isabelle Faust

SA 3. FEBRUAR 2024, 20 UHR

BADEN-BADEN, MUSEUM FRIEDER
BURDA

SO 4. FEBRUAR 2024, 16 UHR

STUTTGART, NEUES SCHLOSS

MO 26. FEBRUAR 2024, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Septett Es-Dur op. 20

JOHANNES BRAHMS

Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11
(Rekonstruktion für Nonett von Jorge
Rotter)

Matvey Demin, Flöte

Sebastian Manz und Rudolf König,
Klarinette

Hanno Dönneweg, Fagott

Jonas Gira, Horn

Isabelle Faust, Violine

Raphael Sachs, Viola

Frank-Michael Guthmann, Violoncello

Konstanze Brenner, Kontrabass

TOURNEEKONZERTE

FR 9. FEBRUAR 2024, 20 UHR

MURCIA, AUDITORIO VICTOR VILLEGAS

SO 11. FEBRUAR 2024, 19 UHR

GIRONA, AUDITORI

MO 12. FEBRUAR 2024, 19.30 UHR

BARCELONA, L'AUDITORI DE BARCELONA

DI 13. FEBRUAR 2024, 19.30 UHR

VALENCIA, PALAU DE LA MÚSICA

MI 14. FEBRUAR 2024, 19.30 UHR

MADRID, AUDITORIO NACIONAL DE
MÚSICA

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale)

IGOR STRAWINSKY

»Le sacre du printemps«

SWR Symphonieorchester

Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

ABOKONZERTE

unter Mitwirkung von
»Artist in Residence« Isabelle Faust

DO 22. / FR. 23. FEBRUAR 2024, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE
19 UHR KONZERTINFÜHRUNG
Freitag Livestream auf SWR.de/so

SA 24. FEBRUAR 2024, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS
19 UHR KONZERTINFÜHRUNG

GASTKONZERT

SO 25. FEBRUAR 2024, 19.30

MAINZ, RHEINGOLDHALLE

JOHANNES BRAHMS

Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 77

RICHARD STRAUSS

»Eine Alpensinfonie« op. 64

Isabelle Faust, Violine

SWR Symphonieorchester

Andrés Orozco-Estrada, Dirigent

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWR.de/so kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWR.de/so.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Dr. Henning Bey Künstlerische Planung

Tabea Dupree Redaktion SWR2

Henrik Hoffmann Redaktion Programmheft

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Ensembles und Festivals

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWR.de/so



SWR 
KULTUR

Mehr Kultur auf
SWRKultur.de

 Mehr Kultur auf
SWRKultur**.de**